

Die Verantwortung der G20 in Landwirtschaft und Ernährung

**Zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele (SDGs) müssen
Bauern und Bäuerinnen im Mittelpunkt stehen und nicht
die Förderung des industriellen Agrarmodells!**



Forum für Internationale Agrarpolitik e.V.

G20 und Landwirtschaft

Industrielle Landwirtschaft trägt maßgeblich zum Klimawandel bei und ist nach wie vor der wichtigste Treiber für den weltweiten Rückgang der Artenvielfalt. 70% des weltweit genutzten Süßwassers wird in der Landwirtschaft genutzt.

Die Agrarpolitik der G20-Länder ist maßgeblich für diese nicht nachhaltige Entwicklung verantwortlich. Brasilien ist zum Beispiel der größte Absatzmarkt für Agrarchemie. Deutschland war 2015 Exportweltmeister bei Schweinefleisch. Dies geht unmittelbar einher mit einer Rekordnachfrage nach Eiweißfutter aus Brasilien oder Argentinien. Insgesamt verfügen die Länder der G20 über 60% aller Agrarflächen und betreiben 80% des Handels mit Agrarprodukten. Daraus ergibt sich eine besondere Verantwortung der G20 Länder für die Welternährung.

Der G20 gehören 19 Staaten sowie die EU an. Die Länder sind: Argentinien, Australien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Russland, Saudi Arabien, Südafrika, Südkorea, Türkei und die USA.

Der G20 Gipfel hat per se kein Mandat über globale Landwirtschaftspolitik zu entscheiden. Die Mitgliedschaft in diesem „Club“ ist allein in der Wirtschaftskraft begründet und Entscheidungen haben keine demokratische Legitimation oder Kontrolle.

Grundsätzlich sollten die G20 daher die Rolle und Handlungsfähigkeit des Ausschuss für Welternährungssicherung (CFS), der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN (FAO), stärken. Insbesondere muss der Prozess unterstützt werden, zu einer anerkannten UN-Erklärung der Bauernrechte zu kommen. Die wichtige Rolle der Frauen bei der Nahrungsversorgung und Investitionen in landwirtschaftliche Produktionsmittel muss gestärkt werden.



Die Sustainable Development Goals SDGs

2015 haben sich 193 Staaten verpflichtet mit den neuen Nachhaltigkeitszielen der UN (Sustainable Development Goals SDGs) nachhaltig Hunger und Armut zu bekämpfen.

Die Zielvorgaben gehen weit über die Millenniumziele hinaus. Während diese hauptsächlich Vorgaben für die Länder des globalen Südens machten, richten sich die SDGs an alle Staaten.

Die landwirtschaftliche Produktion muss in allen Ländern so gestaltet werden, dass sie im Einklang steht mit den SDGs 2 und 15.

**Ziel 2:
Hunger beenden, Lebensmittelsicherheit und verbesserte Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.**

**Ziel 15:
Ökosysteme der Erde schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern und Wälder nachhaltig bewirtschaften, die Verwüstung bekämpfen und unfruchtbares Land wieder beleben und den Verlust der Biodiversität stoppen.**

Mit einer weiteren Fokussierung auf die Interessen der großen Agrarkonzerne können die SDGs nicht erreicht werden. Eine Chance bietet dahingegen die Ausgestaltung der Landwirtschaft im Sinne einer Kreislaufwirtschaft von Nährstoffen, lokaler Produktion von gesunden, unbelasteten Lebensmitteln sowie fairer Produktionsbedingungen für Landwirte* weltweit.

* Zur besseren Lesbarkeit sind im gesamten Text die Personenbezeichnungen in der männlichen Form benannt. Selbstverständlich ist damit immer auch die weibliche Form gemeint.

So erreichen wir die Sustainable Development Goals

Obwohl Kleinbauern der Welt noch immer den größten Anteil der Nahrung erzeugen, sind sie besonders von Armut und Hunger bedroht. Die Menschen verlassen die ländlichen Gebiete und gehen in die Städte, weil globalisierte Märkte, Preisdruck und Nahrungsspekulation und ein Teufelskreis der Verschuldung das Leben schwer machen. Agrarpolitik muss die lokale Wirtschaft stärken und Bauern müssen im Fokus stehen, nicht die industrielle Produktion.

Beispiele für sinnvolle Elemente dazu könnten sein:

① **Solidarische Landwirtschaft, lokale oder stadtnahe Produktion**

Lokale Produkte haben geringe Transportwege und fördern die örtlichen Hersteller und Händler. Dies ist positiv für das Klima und schafft Arbeitsplätze vor Ort. Immer mehr Konsumenten schließen mit Landwirten Verträge über eine direkte Lieferung von Produkten ab und beteiligen sich an dem Risiko des Anbaus.

Die Produktion von Nahrung in der Stadt oder in Stadtnähe wird wichtiger je größer die Städte werden. Bald werden mehr Menschen in Städten wohnen als auf dem Land. Nur durch eine stadtnahe Produktion kann ihre Versorgung mit frischen Lebensmitteln zukunftsfähig gelingen.

www.solidarische-landwirtschaft.org

In Deutschland sind bereits 92 Projekte der Solidarischen Landwirtschaft registriert, in Frankreich sogar 2000. Auch in Osteuropa wächst die Bewegung.

② **Gewässerschutz durch flächengebundene Tierhaltung**

Große Tierbestände belasten Wasser, Boden und Luftqualität. Überschüssige Mengen an Mist und Gülle müssen weit transportiert oder in unzulässiger Menge auf hofnahe Flächen ausgebracht werden. Eine Höchstmenge an Tieren pro zur Verfügung stehender Fläche ist eine umweltpolitisch dringende Maßnahme. Im ökologischen Landbau ist die

Anzahl der Tiere durch die zur Verfügung stehende Fläche des Hofes beschränkt. Dies ist ein wichtiger Beitrag zum Gewässerschutz und zur Trinkwasserqualität.

3 Landwirtschaftliche Familienbetriebe und Ernährungssouveränität

Der Mythos, dass nur noch große Betriebe überleben können, zwingt viele Bauern dazu aufzuhören oder sich zu verschulden. Die Produktion guter Nahrung in Kombination mit ökologischen Leistungen muss gesellschaftlich stärker honoriert und finanziert werden, dann ist es auch wieder attraktiv, Nahrungsproduzent zu sein. Die Ausrichtung der Agrarpolitik in den G20 Ländern spielt hier eine entscheidende Rolle.

Menschen überall auf der Welt müssen in die Lage versetzt werden, selbst zu bestimmen, was sie essen wollen und wie ihre Nahrung produziert wird. Dies beinhaltet die freie Wahl des Saatgutes und die Wahl der Produktionssysteme.

www.viacampesina.org

www.ernaehrungssouveraetaet.at

4 Agrarökologischer Anbau und Biodiversität

Agrarökologie beinhaltet nachhaltige Methoden, um Lebensmittel ökologisch und gerecht zu erzeugen. Sie geht weit über Ökolandwirtschaft hinaus, weil das Konzept auch gesellschaftliche Prozesse beinhaltet wie die Rechte der Bauern an Saatgut und faire Erzeugerpreise sowie eine enge Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Der Schutz der biologischen Vielfalt ist die beste Risikominderung im Klimawandel. Eine große Vielfalt an Sorten gibt Möglichkeiten der Anpassung an veränderte Umweltbedingungen.

Viele Wissenschaftler schätzen den Verlust der Arten als gefährlicher ein als den Klimawandel.

www.permaculture.org

www.weltagrabericht.de

www.zukunftsfelder.org

5 Bäuerliche Rechte und Saatgut

Die landwirtschaftliche Vielfalt, d.h. die Vielfalt der Tierrassen und Pflanzensorten, ist durch Monokulturen und neue Saatgutgesetzgebungen weltweit bedroht. Das Recht von Bauern, Teile ihrer Ernte als Saatgut verwenden zu dürfen, ihr Saatgut zu tauschen oder zu verkaufen, wird unter dem Einfluss der Saatgutindustrie immer weiter eingeschränkt. Dies ist ein Eingriff in die Ernährungssouveränität. Für die Nutzung genetischer Vielfalt und traditionellen Wissens muss es entsprechend internationalen Rechtes einen finanziellen Ausgleich geben.

75% der Saatgutvielfalt ist bereits unwiederbringlich verloren und damit ein wichtiger Teil unserer Ernährungsgrundlage.

In der Tierzucht setzen sich immer weiter Rassen durch, die nur eine einzige Nutzungsrichtung erlauben. Dadurch gehen alternative Einkommensmöglichkeiten verloren. Diese Zuchtrichtungen bedeuten auch großes Tierleid.

www.bruder-hahn.de

www.kulturpflanzen-nutztiervielfalt.org

6 Frauen stärken

Frauen auf der ganzen Welt erzeugen den größten Teil der Nahrung und spielen für die Ernährung der Familien eine wichtige Rolle. Trotzdem besitzen sie selten eigenes Land und bekommen keine Kredite oder ein Bankkonto. Ihr Zugang zu Bildung und Gesundheit ist schlechter als der der Männer. Agrarberatung richtet sich selten an sie. Hier liegt ein großes Potential zur Verbesserung der Ernährung.

So bleiben die SDGs unerreichbar

Folgende Problembereiche stehen dem Erreichen der SDGs entgegen. Sie sind bisher noch zentrale Elemente der Agrarpolitik der G20.

1 Monokulturen und Pestizide

Riesige Felder mit nur einer Sorte bepflanzt, bieten bestäubenden Insekten wenig Nahrung und wenig Lebensraum für Vögel und andere Tiere. Sie sind zudem anfällig für Krankheiten und Umwelteinflüsse. Die genetische Vielfalt von Kulturpflanzen wird nicht ausgeschöpft und geht verloren.



Der Pestizideinsatz in Argentinien ist in den letzten beiden Jahrzehnten um 858% angestiegen, während sich die genutzte Anbaufläche um 50% vergrößerte und sich der Ertrag hingegen nur um 30% steigerte.

2 Globale Märkte und Landgrabbing

Kein anderer Markt ist so global wie der für Agrarrohstoffe. Preise sind großen Schwankungen ausgesetzt. Kleinbauern in Entwicklungsländern sind lokal nicht konkurrenzfähig gegen Großproduzenten aus Ländern in denen Landwirte subventioniert werden (zum Beispiel USA und EU). Entwicklungsländer müssen ihre Märkte und lokale Produktion besser gegen Billigimporte schützen können. Dies wird insbesondere durch zahlreiche bilaterale Handelsabkommen weiter eingeschränkt. Es gibt nur noch wenige Länder, in denen es so genannte Landreserven gibt, die ackerbaulich genutzt werden könnten. Aber auch sie sind nicht ungenutzt, denn sie dienen Wildtieren als Lebensraum, Menschen sammeln dort Holz, Früchte, Pflanzen oder lassen Tieren weiden.

www.landmatrix.org

Internationale und nationale Investoren kaufen oder pachten große Flächen als Investition, oftmals ohne das Einverständnis der lokalen Bevölkerung, die dann den Zugang zu ihrem Land verlieren.

3 Gewässerverunreinigung

Grund- und Oberflächenwasser ist durch Verschmutzung durch Agrar-Chemikalien, Stickstoffdünger und Phosphate verunreinigt. Dadurch kommt es in den Meeren und Binnengewässern vermehrt zu Algenblüte und Sauerstoffmangel. Eine strengere Kontrolle und Mengenbegrenzung sind dringend erforderlich. In Gebieten mit hohem Tierbestand führt die Ausbringung von großen Mengen Gülle zu Nitratverunreinigung des Grundwassers. Die Kosten für die Aufbereitung des Trinkwassers gehen zu Lasten der Verbraucher. Der Pestizideinsatz ist besonders in Entwicklungsländern wegen fehlender Ausbildung und Kontrollen extrem problematisch und abzulehnen.

www.pan-international.org; www.pan-germany.org

4 Konzernmacht im Monopol

Monsanto, der bekannteste Riese der Saatgutkonzerne, wird von Bayer gekauft. 57 Mrd. US\$ lässt sich das Bayer kosten und der Deal wird das Unternehmen zum größten Agrarchemieunternehmen der Welt machen. Durch diese Marktmacht wird sich die politische Einflußnahme und Beeinflussung des Nahrungssystems noch verstärken. Es ist anzunehmen, dass die hohen Kosten für die Übernahme zu steigenden Preisen für Pestizide und Saatgut führen werden. Befürchtet wird auch, dass weniger für Forschung und Entwicklung ausgegeben werden wird.

5 Wachstum der Städte und die Versiegelung von fruchtbaren Böden

Eine zunehmende Versiegelung der Landschaft verringert die Fläche auf der Nahrung produziert werden kann. Städte entstanden immer dort, wo es fruchtbaren Boden gab. Das Wachstum der Städte, der Autobahnen, Flughäfen usw. darf nicht mehr zu Lasten der fruchtbaren Böden gehen, die auch notwenige Wasserspeicher sind. Äcker werden auf Kosten von Wäldern oder Savannen angelegt. Millionen Hektar fruchtbarer Boden gehen Jahr für Jahr durch Erosion verloren, weil falsche Methoden angewendet werden oder Bergbau die Landschaft vernichtet.

www.umweltbundesamt.de

6 Importierte Futtermittel und Exportabhängigkeit

Die Fleischproduktion in der EU basiert auf importiertem Eiweissfutter aus Südamerika. 32 Mio. Tonnen Soja wandern in die Futtertröge zusammen mit über 50% der EU-Getreideernte. Erzeugt wird mehr Fleisch und Milch als die Europäer selber essen können. Importierte Milch ist in Kenia oder Mali billiger als die der afrikanischen Erzeuger. Diese verlieren ihren Markt und ihre Lebensgrundlage.

Grundsätzlich muss Nahrung dort produziert werden, wo sie gebraucht wird.

HERAUSGEBER:



Forum für internationale Agrarpolitik FIA e.V. (Agrar Koordination)

Nernstweg 32
22765 Hamburg
Tel. 040 392526
info@agrarkoordination.de
www.agrarkoordination.de

AUTORINNEN:

Ursula Gröhn-Wittern,
Mireille Remesch

LAYOUT UND DRUCK:

Druckerei in St. Pauli

SPENDEN:

GLS Bank
IBAN DE29 4306 0967 2029 563500
BIC GENODEM1GLS

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein **Forum für Internationale Agrarpolitik e.V.** verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Ich möchte die Arbeit der **AGRAR KOORDINATION** unterstützen!

- Ich werde **Mitglied** des **Forums für internationale Agrarpolitik FIA e.V.** (Agrar Koordination). Der Mitgliedsbeitrag beträgt 60,- € pro Jahr und beinhaltet den Bezug des Agrar Info (6 x im Jahr)

Ich abonniere das **Agrar Info** per Lastschrift

- zum Preis von 16,80 € als Printausgabe per Post oder
 für 10,80 € als PDF.

Meine Email ist

Anschrift:

Datum, Ort

Unterschrift

Bitte senden an:

Agrar Koordination
Nernstweg 32
22765 Hamburg



Die **AGRAR KOORDINATION** informiert über die Auswirkungen der Agrar- und Entwicklungspolitik auf die Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität. Sie setzt sich ein für eine multifunktionale Landwirtschaft, die Artenvielfalt, Böden und Gewässer schützt und einen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels leistet. Die lokale Produktion und Verarbeitung sowie faire Preise für Bauern weltweit sind uns wichtig.



www.agrarkoordination.de

Gefördert von

ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

und von

